

thons These von der Bedeutung des Frühjahrs 1946 als Zäsur zu korrigieren versucht, fällt recht überzeugend aus. Zugleich scheint er geringer zu schätzen, was der Rezensent für das Hauptergebnis der Arbeit hält: Daß nämlich Großbritannien die Vertreibungsfrage durchgehend nicht als außenpolitisches Druckmittel oder als moralische Frage, sondern vor allem als ökonomisches und soziales Problem seiner Besatzungszone betrachtete. P. erwähnt dies mehrmals (u. a. S. 193, 198), räumt jedoch dieser These zu wenig Platz ein. Trotzdem: Daß ein Schwede die deutsch-polnische Auseinandersetzung durch Einbeziehung britischer Quellen zu bereichern vermochte, ist ein unbestreitbares Verdienst.

Gleichzeitig sei auch auf Schwächen hingewiesen – die Folgen des Grundsatzes *polonica non leguntur* sind bereits beispielhaft genannt worden. Auch einige Sachfehler ließen sich finden: Die USA haben im September 1946 keine Revision der Oder-Neiße-Linie proklamiert; ebenso falsch ist die Feststellung, daß 1946 „die organisierte Vertreibung immer brutaler wurde“ (beide S. 190), der polnische Außenminister hieß Modzelewski und der Botschafter in London trug den Vornamen Jerzy. Dies alles sind jedoch Lappalien verglichen mit dem größten Mangel des Buches, mit dem der Vf. vermutlich nur wenig zu tun hat: Die deutsche Übersetzung liest sich mit ähnlichen Gefühlen, wie man von Sand ungesäubertes Obst ißt. Die Beispiele für sprachliche Ausrutscher sind so zahlreich, daß man sich eine Exemplifizierung ersparen kann. Manchmal ist es eine Frage schlechten Stils; manchmal muß man zwei oder dreimal lesen, um zu verstehen, was denn der Vf. im Original gemeint haben mochte.

Warschau/Warszawa

Włodzimierz Borodziej

Mieczysław Tomala: Patrząc na Niemcy. Od wrogości do porozumienia 1945–1991. [Mit Blick auf Deutschland. Von Feindseligkeit zur Verständigung.] Polska Fundacja Spraw Międzynarodowych. Warszawa 1997. 525 S., Abb. Tab.

Mieczysław Tomala leitet seine Kompetenz für das diffizile Thema vielen seiner Funktionen ab: Er war Chargé d'Affaires in der DDR, Gesandter in den Niederlanden und in der Bundesrepublik Deutschland bereits offiziell und öffentlich als künftiger Botschafter Polens vorgestellt, was seiner „prodeutschen“ Einstellung wegen – er ist mit einer heimatvertriebenen Königsbergerin verheiratet und hatte als Pole das Lodzer Deutsche Gymnasium bis zu dessen deutschvölkischer, dem Nationalsozialismus entgegenkommender Orientierung besucht – dann doch hintertrieben wurde; ferner war er stellv. Direktor des Instituts für Internationale Angelegenheiten (PISM), eines Beratungsinstituts des Warschauer Außenministeriums, wo er als für die Deutschlandpolitik zuständiger Gruppenleiter über Jahrzehnte arbeitete, sowie persönlicher Dolmetscher und Deutschlandberater Władysław Gomułka. Niemand scheint daher für das behandelte Thema geeigneter und sachverständiger zu sein als er.

T. legt mit seiner Arbeit eine kritische Bilanz der polnischen gesellschaftlichen Haltung und Regierungspolitik gegenüber der Trizone, der SBZ/DDR und vor allem der Bundesrepublik Deutschland vor. Neben der Erörterung der regierungsamtlichen Deutschlandpolitik und ihres komplizierten, vielstufigen Entscheidungsprozesses stellt er differenziert und ausführlich die Haltungen gegenüber Deutschen im gesellschaftlichen Bereich dar, in der Kulturpolitik, der Literatur und der Kirche. Das dürfte vielen sich neuerdings in der Bundesrepublik als immer schon deutschfreundlich gebärdenden und als solche anerkannten Personen unlegen sein, weil es auch ihre Zwiesichtigkeit zeigt. Solcher Namen gibt es viele, sogar sehr prominente!

Das die wiederholt fragwürdige Deutschlandhaltung des kommunistischen Regimes und dessen Politik bloßstellende Buch stützt sich außer auf T.s Vertrautheit mit der außenpolitisch-diplomatischen Problematik der deutsch-polnischen Beziehungen auch auf seine jahrzehntelange intime Kenntnis der inneren Diskussionen in Staat und Partei,

wobei er die völlige Umkehr im Postkommunismus seit 1990 sehr differenziert deutlich macht. Er greift auf erstmals zugängliches Material aus den Archiven des Innen- und Außenministeriums zurück und druckt in extenso wichtige Dokumente, wie Übereinkommen, Anweisungen, Besprechungssprotokolle und Gesprächsnotizen ab, insgesamt 137 höchst aufschlußreiche Dokumente. Auf diese Weise entstand eine umfassende, kaum ein Problem und einen Namen von Belang auslassende, außerordentlich informative und instruktive, nichts beschönigende, in ihren Aussagen und Folgerungen sehr klare und intensive, dazu aufschlußreiche Darstellung, die auch die tragische Problematik der Vertreibung sowie der „autochthonen“ Oberschlesier und Masuren neben heiklen Fragen des „Menschenhandels“ bei ihrer Familienzusammenführung nicht übergeht. Das Verhältnis zur SBZ/DDR wird breit eingebunden, das wegen der überheblichen Bevormundungsbestrebungen seitens der DDR in Polen von Mißtrauen und Kritik regiert wurde. Berücksichtigt werden auch die Bestrebungen Polens, sich das SBZ-Sorbengebiet 1945/46 einzuverleiben, was aber am Einspruch der Sowjetunion scheiterte. Immer wieder greift T. auf eigene Erfahrungen und persönliche Eindrücke sowie auf seine privaten Notizen zurück, insbesondere aus seiner Zusammenarbeit mit Gomulka. Seine Aufzeichnungen von den Gesprächen Brandts während seines Warschau-Besuchs im Dezember 1970 sind ebenso interessant und aufschlußreich wie die Gesprächsprotokolle aus den Verhandlungen mit Ulbricht, den Gomulka grob abkanzelte, oder von Treffen Gomulkas mit Breschnew zu Deutschlandfragen.

T. widerlegt auf vielen Seiten seiner Arbeit das in der Bundesrepublik verbreitete Bild von der Deutschlandpolitik des kommunistischen Regimes Polens vor und nach 1970, das von blauäugigen und unbedarften „Polenexperten“ rosarot gezeichnet wurde. Er macht deutlich, daß das Regierungsverhalten Polens trotz aller bundesdeutschen Bemühungen um Polen und allen internationalen Engagements besonders für wirtschaftliche Interessen Polens bei der EG und beim IWF bis zuletzt im Grunde von einer ablehnenden, feindseligen Einstellung bestimmt wurde, die sich bis in den für Generationen sozialisationswichtigen Bereich der Erziehung fortsetzte. Er belegt, daß das kommunistische Regime in der Deutschlandfrage zutiefst unaufrichtig verfuhr, daß es nach außen zwar Normalisierungsbereitschaft bekundete, sie nach innen aber auf vielerlei Weise hintertrieb. Zudem erzog es die Gesellschaft auch nach 1970 weiterhin zu Haß und Feindschaft gegenüber Deutschen. Erst im Postkommunismus trat eine grundlegende Veränderung ein, wie der Vf. ebenfalls darlegt.

Seine klare und ehrliche Arbeit ist die bisher redlichste, aber auch kompetenteste zu der in ihrer Qualität in der Bundesrepublik grob überschätzten deutschlandpolitischen Haltung des kommunistischen Polen und seiner Gesellschaft. Mit ihr widerlegt T. Jahre nach seiner Pensionierung, die ihn von dienstlichen Zwängen frei machte, auch viele seiner bisherigen Arbeiten, was seine Integrität und Ehrlichkeit bezeugt. Zudem bestätigt er das Wissen seiner deutschen Freunde um seine immer ausgleichsbereite und entgegenkommende Haltung ohne nationalistische Verkrampfungen, die ihm innerhalb des Systems wiederholt Schwierigkeiten bereitete und empfindliche Zurücksetzungen einbrachte. Auch darüber schreibt er bitter. Der aufschlußreichen Arbeit ist im Sinne der für Versöhnung so wichtigen und notwendigen Wahrhaftigkeit größtmögliche Aufmerksamkeit und Verbreitung zu wünschen. Daher sei ihre Übersetzung dringend empfohlen.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

Iwona Sagan: Procesy uprzemysłowienia w powojennej Polsce. [Industrialisierungsprozesse in Polen nach dem Kriege.] (Gdańskie Towarzystwo Naukowe, Wydział I: Nauk społecznych i humanistycznych, seria monografii, 100.) Verlag Gdańskie Towarzystwo Naukowe. Gdańsk 1995. 144 S., 2 Abb., dt. u. engl. Zussf.